

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 32 (1945)
Heft: 1

Artikel: Das Programm : Dienen!
Autor: Niedermann, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. MAI 1945

32. JAHRGANG + Nr. 1

Das Programm: Dienen!

Mit dem neuen Jahrgang 1945/46 beginnt der neue Redaktor seine Tätigkeit. Er wurde zu dieser schönen Aufgabe berufen. Was er mitbringt, sind Liebe für Schule und Erziehung wie geschichtsgewöhnte geistige Auseinandersetzung mit der Zeit. Beides aus der christlichen Verantwortung heraus. Die Leser erwarten vom neuen Redaktor, dass er das grosse Erbe der Vorgänger nicht verschleudere.

Wenn man die stattlichen Bände der „Schweizer Schule“ wieder durchsieht, erkennt man erneut, was da Grosses geleistet worden ist, wie Redaktoren und Mitarbeiter, Herausgeber und Verleger zusammengearbeitet und sich mit den Fragen der Schule, der Erziehung, der Zeit und der Ewigkeit auseinandergesetzt haben, voll Ernst und Eifer, Freude und Unternehmungskraft. Die Vorgänger haben alle ein wesentliches Stück Leben an das Werk gesetzt: P. Veit Gadiant, Prof. Troxler und Prof. Dr. Dommann sel., der so tragisch mitten aus seiner riesigen Arbeit heraus gerissen worden ist. Und unter jedem hat die „Schweizer Schule“ einen bedeutsamen Zug nach vorwärts getan und von jedem eine besondere Färbung erhalten. Unter P. Veit Gadiant setzte sich die Zeitschrift mit den Geistesströmungen, unter Prof. Troxler mit den so-

zialen Forderungen für die Lehrer und unter Prof. Dommann mit den neuen Mächten auseinander. Zwischen den beiden Polen: „Dienst am Lehrerstand“ und „Dienst an der Zeit“ bewegte sich die reiche Arbeit der Vorgänger. Die geistige Spannweite umfasste Persönlichkeit wie Gemeinschaft, Vaterland wie Kirche, Verinnerlichung wie Aktion, umfasste alle Anliegen katholischer Erziehung, die als katholische Erziehung eben die ganze Wirklichkeit einbezieht, weil die ganze Seinswirklichkeit gottgeschaffen ist und die ganze gegebene Wirklichkeit zu Gott hinzuordnen ist. Im gleichen Geiste gedenkt der neue Redaktor die Zeitschrift zu führen. Er will einfach dienen. Den Lehrern und Erziehern wie der kirchlichen, staatlichen und kulturellen Gemeinschaft in allem, was Schule und Erziehung angeht.

Die „Schweizer Schule“ soll in erster Linie einmal helfen, den Lehrern wie den Kindern den Schulalltag zu durchstrahlen, des Lehrers und Erziehers freudiges Berufsbewusstsein zu nähren, aber auch seine Sorgen mitzutragen.

In allen Volksgruppen wird heute das Standes- und Berufsbewusstsein vertieft. Aus der christlichen Soziallehre heraus ist die Kirche im Schaffen und Betonen des besondern Standesethos an die erste Stelle getreten. Eine der

Neuer Jahrgang – neue Werbung!

Lehrer, Erzieher, Geistliche, Schulbehörden, Eltern, Schulfreunde gehören zum Leser- und Abonnentenkreis der „Schweizer Schule“.

Haupttaten Pius XI. war, das Priesterethos in einer eigenen herrlichen Enzyklika zu stärken. Pius XII. redet zu den Vätern und Müttern der Welt in seltener Lebensnähe. In der Schweiz begeistern die katholischen Standesvereine ihre Mitglieder für Stand und Beruf, damit innere ethische Kraft alle durchströme. Dasselbe will der katholische Lehrerverein für die Lehrer: Den Lehrer sollen Berufsstolz und Standesethos erfüllen. In allen Standeserwägungen wird offen auch auf die wirtschaftlich gesunde Grundlage hingewiesen wie daraufhin, dass alle, der Bauer wie der Arbeiter, der Jungmann wie die Tochter, in ihrem Lebenskreis ein warmes Daheim schaffen. Pius XII. hat in Weiterführung der Gedanken Pius XI. als seinen entscheidenden sozialen Vorschlag geäußert, die Welt solle dadurch entproletarisiert werden, dass jeder soviel verdient, dass er mit Sparen seine Familie ernähren und ein Stück Boden erwerben kann. So müssen wir auch dem Lehrer, wo es noch nicht geschehen ist, helfen, dass ihm das Standesnotwendige möglich wird, wenn auch nach Gegend und Möglichkeiten in verschiedenem Ausmass. Andererseits haben wir das Berufsethos zu vertiefen, dass wir alle als Lehrer auch Vollleistungen hervorbringen in Methode, Einsatz, Lehre und Beispiel, dass wir mit ganzer Freude und Liebe dem Berufe leben und das Berufsfremde zurückdrängen. All diesen Fragen des Berufsinteresses und des Berufsethos will die Zeitschrift dienen.

Doch ist der Lehrerberuf kein Beruf im gewöhnlichen Sinne. Er ist schon mehr Berufung von Gott und der Gemeinschaft her; er braucht mehr als blosser Pflichterfüllung, nämlich Liebe, Hingabe, die Kräfte unserer ganzen Persönlichkeit. Damit ist unserer Zeitschrift auch eine höhere Aufgabe gestellt als einer blossen Fachzeitschrift. Wenn wir nicht bloss Berufsleute, sondern Menschen und Christen heranzuziehen haben, müssen wir ein umfassendes Menschenbild in uns tragen, um es in den Kindern mit innerer Freiheit und äusserem Schwung, mit linker Hand und liebem Herzen formen zu können. Dieses Menschenbild, das wir erzielen

wollen, entscheidet über unser Wirken, aber auch über die Zukunft der Kinder und der Gemeinschaft. Das Bildungsziel, Persönlichkeitsideal, die Gemeinschaftsaufgaben, die Auseinandersetzung mit andern Menschen- und Gemeinschaftsideen u. ä. werden daher in der „Schweizer Schule“ Beachtung finden. Damit dient unsere Zeitschrift auch den andern Erziehern, überhaupt allen, die sich um Schule, Erziehung, Fragen der Bildung, der Menschenformung kümmern. Diese Haltung charakterisiert die „Schweizer Schule“, gibt ihr das einzigartige Gepräge wie eine besondere Grösse.

Die Einsichten und Urteile, die die geistige Linie der „Schweizer Schule“ bilden, erfließen aus der umfassenden katholischen Wirklichkeitschau, die am Ewigen sich ausrichtet und die Rangordnung der Werte anerkennt. Der gleiche katholische Glaubensgeist leite unsere praktische Schul- und Erzieherstätigkeit. Dann erfüllen wir als Lehrer eine weitere Aufgabe, indem wir der Wahrheit in besonderer Weise dienen. Wie viele warten auf gültige Lösungen aus dem Glauben heraus und vernehmen sie nicht, weil wir in seltsamer Lageverkenntnis uns minderwertig fühlen, wo wir kraft des uns geschenkten Glaubens Wertvollstes geben könnten. Jeremias Gotthelfs tapferer Geist sollte uns dazu erfüllen: „Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der bleibt offenbar ein erbärmlicher Wicht.“ So lautet der zwar schlechte Vers, aber träte Satz des Dichters.

Wir dürfen letztlich nicht ausserachtlassen, dass die „Schweizer Schule“ die einzige katholische Lehrer- und Erzieherzeitschrift auf deutschsprachigem Boden ist. Grosse Nachkriegsaufgaben warten da unser, auf die wir uns ebenfalls vorbereiten müssen. In der heutigen Zeit des Umbruchs heisst geistige, moralische und praktische Bereitschaft alles. Auch hier wollen wir dienen.

Aber den Boden behalten wir immer unter unsern Füßen, unsern schweizerischen Heimatboden, nicht bloss geographisch, sondern auch mit unserm Herzen und mit unserer Tat, weil wir hier zuerst zu dienen haben, damit wir alle

Anforderungen erfüllen, die an uns katholische Lehrer und Erzieher hier gestellt sind.

Die „Schweizer Schule“ dient. Aber dafür sollen auch die Leser ihr dienen, finanziell wie geistig. Sie braucht die Werbung durch alle und verdient diese auch. Bietet sie doch jährlich auf 752 Seiten eine Schulmethodik, ein Erziehungsbuch, ein Berufshandbuch und einen weltanschaulichen Bildungsband. Dafür bittet die „Schweizer Schule“ alle katholischen Lehrer, Erzieher und Schulfreunde um zwei Fünfliber und dazu vor allem um freudigen Einsatz für die Zeitschrift durch Werbung, Mitarbeit und durch Hinaustragen ihrer Anregungen. Wenn in jedem Schulkreis und Bezirk initiative Köpfe über die Anregungen aus der „Schweizer Schule“ sprechen, selbst Spezialgebiete bearbeiten, das Leben beobachten, über Schulisches berichten oder fragen, kann vieles erreicht werden. Wohl ist der Raum beschränkt. Wir dürfen wegen der

zunehmenden Druckkosten auch nicht mehr im bisherigen Masse durch vermehrten Kleindruck Platz einholen. So werden wir uns in der heutigen Lage durch knappere Fassung der Artikel, Berichte und Bücherbesprechungen helfen. Was noch von früher her gesetzt ist, wird ungekürzt bleiben. Der Schriftleiter bittet um Ihre Anregungen, um Ihre Kritik, aber auch um Ihre Geduld. Er freut sich, mit dem bewährten Mitarbeiterstab zusammenarbeiten zu dürfen. Er begrüsst Sie alle, die Mitredaktoren, die Korrespondenten, die alten und neuen Mitarbeiter und vor allem auch die Leser, denen wir mit der „Schweizer Schule“ dienen wollen. Helfen Sie auch uns — durch Lesen und Handeln und Werben.

Gott segne das Werk und segne uns alle, damit im Werk und durch uns sein Wille erfüllt werde! Das ist der letzte Sinn unseres Tuns.

Josef Niedermann.

Schule im Chaos der Zeit

Zeitgemässe Aphorismen von Joseph Holdener, Sek.-Lehrer, Arth

Lebst im Volke — sei gewohnt:
Keiner je des andern schont.
(Goethe.)

Um Lohn und materielles Leben.

Der grösste Idealist kann das idealste Buch nicht mit Idealen bezahlen.

*

Hungert der Lehrer tagsüber, tanzt er abends vor dem goldenen Kalb.

*

Arbeite wie ein Ross, und iss wie ein Kolibri!

*

Zwei Geldsäckel muss der Lehrer haben; den einen füllt die Gemeindekasse, mit dem andern soll er seine Ausgaben bestreiten.

*

Jedem Arbeiter seinen Lohn. Doch manchen löhnt man gern mit Spott und Hohn.

*

Die Erfolge gehören den Verwegenen. Leisetreter erreichen nichts, Polterer noch weniger.

*

„Besoldungslied ein garstig Lied. Stimmt an das Lied der Mässigung!“ mahnen uns die Bonzen, kehren den Rücken und mästen sich an vollen Krippen.

*

Im Reiche Mammons ist die Schweiz ein grosses Land und besteht aus fünfundzwanzig Inseln.

*

Zürcher reisen in den Ferien nach Dalmatien, die Urschweizer auf die Insel Schwanau.

*

Im Unterland werden Lehrer gar Nationalräte, anderswo nicht einmal Nachtwächter.

*

„Die Schule kostet ein Heidengeld,“ jammert mancher Spiesser. „Und es schaut dabei nichts heraus.“ — Die Schulhäuser nehmen sich in der Gemeinderechnung als „unproduktive Werte“ sehr „würdevoll“ aus.

*

Je mehr die Lehrer einem neuen Schulhaus rufen, umso weniger hört die Gemeinde den Ruf nach mehr Lohn.